

Der Amtsschimmel reitet auf der Flurbereinigung herum

Noch immer kein grünes Licht für den Ausbau des Wege- und Gewässernetzes in Steinach, Roth und Nickersfelden

Bad Bocklet – Steinach (if). Wenn ein Landwirt im Raum Steinach-Hohn mit seinem Trecker aufs Feld fährt, dann weiß er einmal nicht, ob er überhaupt dort ankommt, zum zweiten nicht, ob er seiner Arbeit ungehindert nachgehen kann, und drittens beschleicht ihn ein ungutes Gefühl wegen des Heimweges. Der Grund: Durch die seit vielen Jahren aufs Eis gelegte Flurbereinigung haben die Wege vom Wasser teils halbe Meter tiefe „Fahrrinnen“, in denen die Räder sich leicht festsetzen, und sind wegen mangelnder Dränage die Wiesen und Äcker an manchen Stellen so durchnäßt, daß ein Trecker hoffnungslos steckenbleibt. Kein Wunder, daß die Bürger aus diesen Gemeinden, von der Flurbereinigung ausgeschlossen sind auch Roth und Nickersfelden, nicht gerade ein herzliches Verhältnis zur Flurbereinigungsdirektion haben und die Ansicht vertreten, daß der Amtsschimmel ein bißchen lang auf der Flurbereinigung herumreitet. Aber nicht nur die betroffenen Bürger fühlen sich hingehalten und glauben, daß man auf ihre Sorgen und Nöte viel zu wenig Rücksicht nimmt, auch Bürgermeister Helmut Schuck, der auch örtlich Beauftragter der Flurbereinigungsgemeinschaft ist, versteht die Welt der Flurbereinigungsdirektion nicht mehr: „Die Jahre verstreichen, und es hat sich praktisch nichts getan“.

Der Vorwurf wiegt um so schwerer, als die Flurbereinigungsdirektion Würzburg bereits im Frühjahr 1980 den Ausbau des Wege- und Gewässernetzes für das Frühjahr 1981 zugesagt hat. Aber damals schon hatte man wenig Vertrauen in diese Zusage, denn es hieß: Die Botschaft hört man wohl.....

Die Geduld der Bürger in Steinach, Hohn, Roth und Nickersfelden, die seit Jahren auf die Flurbereinigung warten, wird arg strapaziert. Zwar hat man in diesen Gemeinden noch Verständnis dafür, daß sich zwischen 1971, als die Flurbereinigung angeordnet wurde, und 1980 nicht viel tat, weil damals noch immer der Bau des Hochwasserrückhaltebeckens im Gespräch war und es einen „Gesamtkomplex der Planungen im Saaletal“ gab. Aber schon im Frühjahr 1980 wurde die Flurbereinigung des Bereichs Steinach und Hohn aus diesem Komplex herausgeschält, und von seiten der Flurbereinigungsdirektion hieß es in einem Schreiben, daß es das Arbeitsziel für 1980 sei, die noch ausstehenden Planungen zu erledigen und dann das Planfeststellungsverfahren einzuleiten. Und noch 1980 sollte die öffentliche Ausschreibung der Baumaßnahme erfolgen, damit mit dem Ausbau des Wege- und Gewässernetzes im Frühjahr 1981 begonnen werden könnte. Wörtlich hieß es in dem damaligen Schreiben: „Die Flurbereinigung wird alles in ihren Kräften stehende unternehmen, um dieses angestrebte Ziel zu erreichen“.

Und die Zeit verstreicht.....

Das war im März 1980, und nun geht der April 1983 morgen zu Ende. Aber noch kein Planfeststellungsverfahren ist eingereicht worden. Dazu Oberregierungsbaurat Heinrich Lodermeier, Vorsitzender der Teilnehmergemeinschaft Hohn, Steinach und Unterebersbach, der seinen Schreibtisch in der Flurbereinigungsdirektion Würzburg stehen hat: „Die Abstimmungsverhandlungen mit den Trägern öffentlicher Belange haben sich solange hingezogen“. Und weiter: „Derzeit sind die Planungen soweit abgeschlossen, daß das

Planfeststellungsverfahren eingeleitet wird. Wenn alles gut geht, kann der Ausbau des Wege- und Gewässernetzes im Herbst 1983 beginnen, aber man steckt nicht drin bis zum letzten“.

In Steinach und den anderen Gemeinden wird man ebenso wie im Rathaus Bad Bocklet diese gestern der Heimatzeitung gegenüber gemachte Aussage nicht himmelhochjauchzend aufnehmen. Denn getröstet wurde man in den letzten Jahren oft, allzuoft. Und immer stärker wird in den Reihen der Bürger das Gefühl einer gewissen Ohnmacht „denen da oben“ gegenüber, die „mit uns machen können, was sie wollen“. Ein guter Nährboden für die vielzitierte Staatsverdrossenheit ist so geschaffen worden und das in einem Bereich, in dem Bürgernähe von der kommunalen Verwaltung her nicht nur ein Wort ist, sondern tagtäglich praktiziert wird.

Daß der Unmut der Bürger derzeit auf großer Flamme kocht, das liegt auch mit daran, daß im Herbst vergangenen Jahres von den Grundstückseigentümern als erste Rate für die Flurbereinigung ein Betrag von 200 Mark pro Hektar bezahlt werden mußte, und der Ausbau des Wege- und Gewässernetzes, auf den weit mehr Wert gelegt wird als auf die Neuordnung der Grundstücke, noch immer Zukunftsmusik ist. „Wenn ich das Wort Flurbereinigung in den Mund nehme, lachen die Bürger mich aus“, meint Gemeindeoberhaupt Helmut Schuck, selber ein Opfer der „Verzögerungstaktik“, der schon im Jahr 1980 von einer „schleppenden Behandlung“ von seiten der Flurbereinigungsdirektion Würzburg sprach und der nicht unversucht ließ, den Flurbereinigungskarren ins Rollen zu bringen. Aber da sein energisches Klopfen an die Türen in Würzburg keine sichtbaren Ergebnisse brachte, hat er MdL Herbert Neder eingeschaltet, bei der Flurbereinigungsdirektion einmal wegen des status quo vorzufühlen.

Fragezeichen bleibt

Denn immer noch bleibt ein großes Fragezeichen in Sachen Flurbereinigung, auch wenn – was gestern von Oberregierungsbaurat Lodermeier als realisierbar genannt wurde – der Ausbau des Wege- und Gewässernetzes im Herbst beginnen kann. Denn die staatliche Finanzdecke wird immer angespannter, und von Tag zu Tag geizt man mehr mit Zuschüssen. Und die Flurbereinigung im Bereich Steinach, Roth und Nickersfelden schlägt immerhin mit rund sechs Millionen Mark zu Buche, und die Bereinigung in Hohn wird nochmals ca. 1,5 Millionen Mark kosten. 80% davon sollen aus der Zuschußkasse kommen.

Wenn jedoch wegen der Zuschüsse die Flurbereinigung nochmals hinausgeschoben würde, dann gingen die Bürger sicherlich auf die Barrikaten. Denn dadurch, daß vor nunmehr 12 Jahren die Flurbereinigung zwar angeordnet wurde, aber sonst nichts weiter geschah, ist manches im Bereich der Orte für den „kleinen Mann“ erschwert worden, sitzen die Bürger auf der Bank der Benachteiligung, denn die Flurbereinigungsdirektion redete in vielen Bereichen ein gewichtiges Wörtchen mit, ohne daß bislang eine Gegenleistung erfolgte. So mußte zum Beispiel jedes Baugesuch auch der Flurbereinigungsdirektion vorgelegt werden und durften keine Bäume in der Flur ohne schriftliche Genehmigung gepflanzt werden.

Untersetzer unter Bild 1:

Die Wege durch Steinachs Fluren sind teilweise kaum mehr als solche zu erkennen. Tief ausgeschwemmte Fahrrinnen machen sie für die schweren Landmaschinen, die eigentlich auf ihnen rollen sollten, fast nicht mehr passierbar. Und auf eine Wende durch die Flurbereinigung zum Besseren warten die Landwirte nun schon seit Jahren. Foto: Fritz (2)

Untersetzer zu Bild 2:

Alltagsprobleme der Landwirte im Raum Steinach/Hohn: Ein Trecker „sackt“ in den viel zu feuchten Boden ein und zwei sind notwendig, um das Gefährt wieder flott zu bekommen. Und der Ärger über diesen Vorfall ist Wasser auf der Mühle des Unmuts wegen der „Verzögerungstaktik“ bei der Flurbereinigung, die von Jahr zu Jahr hinausgeschoben wird.